

Frostbeulen und Gfrörni

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **19 (1962)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-554903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fall sein kann. Das ist der Grund, weshalb Usneasan in Pastillen- oder Tropfenform auch bei sehr sensiblen Menschen, ja sogar bei Kleinkindern mit gutem Erfolg angewendet werden kann, denn man muss dabei trotz der antibiotischen Wirkung nicht mit den geringsten Nebenwirkungen rechnen. Nimmt man Usneasan längere Zeit ein, dann vermag es auch die Abwehrkräfte gegen Erkältungen und Katarrhe zu vergrössern, vor allem, wenn man zugleich noch

biologischen Kalk in Form von Urtalcin einnimmt.

Auf Skitouren, wie auch am Arbeitsplatz sind Usneasan-Bonbons wirklich eine gute Hilfe, denn sie beeinflussen gleichzeitig auch die Magenschleimhäute günstig. Mag eine Pflanze auch noch so unscheinbar sein, dass man sie als wertlos betrachtet, kommt es doch niemals auf unsere oberflächliche Beurteilung an, denn was sie in sich birgt, vermag uns sehr oft die besten Dienste zu leisten.

Tannenknochen und Vitamin C

Es ist bekannt, dass gerade die Wildfrüchte wie Hagebutten, Berberitzen und Sanddornbeeren viel Vitamin C enthalten. Dass aber die Tannenknochen an diesem Vitamin, das besonders für die Nerven so wichtig ist, überaus reich sind, mag für viele Leser eine Neuigkeit bedeuten. Ausser seinem Reichtum an Vitamin C besitzt diese Knospe indes auch noch in reichlichem Masse ein aetherisches Öl, das zur Stärkung der Schleimhäute und Stimmbänder sehr gut ist. Deshalb wurde schon zu Grossmutterzeiten Latwerge und Sirup aus Tannenknochen zubereitet. Zwar wusste man damals noch nicht, woher die gute Wirkung kam.

Die Herstellungsmöglichkeit solcher Sirupe mit modernen Apparaten ist von

grossem Vorteil, weil dadurch der Saft der Tannenknochen so verarbeitet werden kann, dass er nicht gekocht werden muss, wodurch die erwähnten Vitalstoffe maximal erhalten bleiben. Das ist der Grund, weshalb ein solcher Tannenknochen Sirup, wie beispielsweise der Santasapinasirup so rasch und zuverlässig zu wirken vermag. Er ist zudem geschmacklich sehr beliebt, und zwar nicht nur, weil er mit Rohrzucker, sondern mit Honig, mit eingedicktem Traubensaft und Fruchtzucker zubereitet wird. Für Eltern bedeutet es bestimmt eine grosse Beruhigung und Wohltat, wenn sie ihren Kindern Naturmittel geben können, die aus solch wertvollen Rohstoffen bestehen.

Frostbeulen und Gfrörni

Jene unangenehme Erscheinung, die wir als Gfrörni bezeichnen, ist auch noch unter dem Namen Frostbeulen bekannt. Wenn sich das Venensystem in schlechtem Zustand befindet, dann können sich unter dem Einfluss der Kälte leicht Frostbeulen bilden. Es scheint dies nur eine nebensächliche Störung zu sein, da sie sich aber sehr schmerzhaft und lästig äussern kann, ist jeder davon Betroffene froh, wenn er den misslichen Zustand beheben kann, denn er stört ihn auch bei der Ausübung seiner täglichen Pflichten. Es ist erfreulich, dass auch dieses Leiden auf einfache Weise durch natürliche Mittel bekämpft werden kann. In der Regel

sind die Hände oder Füsse von dem Übel befallen. Auf alle Fälle sollten wir die betroffenen Körperteile mit Zitronensaft einreiben, wodurch eine Besserung erzielt werden kann, besonders wenn man nach dem Eintrocknen des Saftes leicht mit Johannisoel oder mit Crème Bioforce einfettet. Allerdings ist das Beheben der Grundursache noch wichtiger als eine gute äussere Behandlung. Es gilt dabei in erster Linie dem Venensystem vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Wir müssen basenüberschüssige Nahrung mit viel Rohgemüse wählen. Doch dürfen auch die altbewährten Venenmittel zum Heilen nicht fehlen. Wir nehmen

also regelmässig Hyperisan, Aesculus hipp. und Urticalcin ein. Dies wirkt regenerierend auf das ganze Venensystem. Nicht nur die Frostbeulen werden da-

durch langsam verschwinden, sondern zugleich auch die Krampfadern, was manchem willkommen sein mag.

Begegnung mit Menschen

Wieder einmal weilten wir in Guatemala City, und zwar in einem Hotel, das eine aufgeweckte Schweizerin leitete. Sie war natürlich erfreut, Schweizergäste beherbergen zu können, doch sollte unser Aufenthalt durch eine Fahrt ins Weite unterbrochen werden. Wie immer, wenn wir in dieser Stadt waren, besuchten wir auch diesmal den Besitzer eines schweizerischen Photographengeschäftes, der zwar in Guatemala aufgewachsen ist, aber seine schweizerische Abstammung nicht verleugnen kann, da ihn seine währschafte Mutter auch im fremden Lande nach alter Väter Sitte erzogen hat. Er nun bestätigte uns die dringliche Einladung einer anderen Schweizerfamilie, die in abgelegener Gegend eine grosse Farm bewirtschaftet. Da mich meine Angehörigen nicht alleine hinziehen lassen wollten, entschlossen wir uns, die Einsamkeit zusammen aufzusuchen, was allerdings mit einigen Überraschungen verbunden war.

Eine bedenkliche Fahrt

Wir hatten auf dem Wege von Guatemala City nach Barios die Hauptstrasse zu verlassen, denn unsere Schweizer wohnten ungefähr da, wo sich Hasen und Füchse gute Nacht sagen, also sehr abgelegen und einsam. Da wir keinen eigenen Wagen bei uns hatten, waren wir auf die örtlichen Fahrzeuge angewiesen und mussten uns bis zur erwähnten Abzweigung mit einem Sammeltaxi begnügen, den der Chauffeur mit grosser Genugtuung reichlich überfüllen liess. Nun, das war immer noch erträglich, denn die Strasse war noch einigermassen in rechtem Zustand. Als wir aber den Fahrzeugwechsel vornehmen mussten, änderte ganz naturgemäss auch noch die letzte Annehmlichkeit. Geduldig mussten wir vorerst einige Stunden auf die Instand-

stellung eines alten, ausgedienten Bus warten. Er trug zwar noch immer den herrschaftlichen Namen Baronessa, was aber auch alles war, was an bessere Zeiten erinnern konnte. Nach mangelhafter Reparatur durften wir schliesslich in das unsichere, wackelige Vehikel einsteigen, zusammen mit einigen anderen Fahrgästen, die mit dem armseligen Gefährt vollauf zufrieden waren, denn sie konnten gar nichts anderes. Unterwegs stiegen noch mehrere Eingeborene ein, froh, dass sie nicht zu Fuss weiter gehen mussten, sondern solch wunderbare Fahrgelegenheit erhielten. Über Stock und Stein ging die Fahrt, auf unebener, holpriger Strasse, an Abgründen vorbei und über mangelhaft gebaute, knarrende Brücken. Manchmal fehlten diese auch und dann fuhr der kühne, etwas angeheiterte Chauffeur bedenkenlos durch den Bach, so dass wir uns jeweils wunderten, wenn wir am anderen Ufer anlangten, um weiter fahren zu können. Trotz seiner Sorglosigkeit schien die beschwerliche Fahrt unseren Chauffeur doch zu ermüden, denn manchmal nickte er bedenklich ein, um allerdings ebenso rasch wieder aufzuschrecken, wenn ihm ein Baumstamm, den er umfahren musste, den Weg versperrte. Wir waren wirklich erstaunt, dass uns unser Gastgeber eine solche Fahrt zumuten konnte. Als wir später dieserhalb bei seiner Frau vorstellig wurden, war sie über unsere Beanstandung sehr erstaunt und meinte nur, dass es bei ihrem Einzug in dieses Gebiet vor 30 Jahren schlimm gewesen sei, jetzt keineswegs mehr. So ändert sich das Urteil, wenn man mit Schwierigkeiten vorlieb nehmen muss. Wäre nicht die Gegend lieblich und reizvoll gewesen, dann hätte uns die Sorge wohl kaum losgelassen, ob wir überhaupt je am Ziele gelangen könnten?